

# Indianerismus in Ecuador



Verkäuferin von Andenken in Ecuador, fotografiert im Dezember 1979

Ich versuchte soeben, die politische Situation in Ecuador zu verstehen. [America21](#) ist normalerweise informativ und meine erste Anlaufstelle. [Eva Haule](#) ist eine Reakteurin, sowie [Jonathan Pfeifenberger](#). Man weiß also, was man bekommt – auf jeden Fall nicht den Einheitsbrei der bürgerlichen Medien, die über Lateinamerika oft befangen und nicht objektiv berichten. (Oh, ich schreibe wieder erschreckliches Linksextremes...)

Hintergrund: [Guillermo Lasso](#) tritt bei der Stichwahl am 11. April gegen [Andrés Arauz](#) an. Lasso ist ein ultrareaktionärer Banker, Arauz, ebenfalls Banker, [stammt aus der Elite](#) des Landes und kommt aus dem Umfeld des ehemaligen „linken“ Präsidenten [Rafael Correa](#). Correa ist wegen Korruption verurteilt worden.

Sein Nachfolger [Lenin Moreno](#) war nicht viel besser und wurde – auch wegen Korruption – aus der [eigenen Partei](#) geworfen. Die hiesigen Medien hatten ihn und auch seinen Vorgänger vor einigen Jahren noch bejubelt, als Anführer einer [Bürgerrevolution](#). Das war wohl nichts. (Irgendwie scheint die hiesige „Linke“ das alles [nicht richtig mitbekommen](#) zu haben.)

Der dritte – jetzt ausgeschiedene – Kandidat ist [Yaku Pérez Guartambel](#): Pérez stützt sich auf die ~~indianischen~~ *left wing indigenen Bewegungen*, vor allem der [Landarbeiter](#).

Der [aktuelle Artikel](#) zur Präsidentschaftswahl schwurbelt aber daher, dass ich entweder eine grottenschlechte Übersetzung eines Artikels von [Nodal](#) vermute oder aber linke Sektiererei (mein Detektor schlug auch aus).

*Es wird also zu einer Konfrontation von klar unterschiedlichen Projekten, zu einer deutlicheren politisch-ideologischen Auseinandersetzung kommen, als wenn Yaku Pérez ins Spiel gekommen wäre. Er ist eine ambivalente Person, Vertreter der reaktionärsten Strömung in der indigenen Bewegung und hat politische Gepflogenheiten, die eigentlich konservativ sind, aber deren soziale Wählerbasis Ausdruck des [Indigenismus](#) und populärer bäuerlicher Sektoren ist, die sich vom [Correismus](#) distanzieren.*

Pérez ist also „reaktionär“? Und was ist eine „reaktionäre Strömung“ in der „indigenen“ Bewegung? *Less than 10% of Ecuador's population identifies as indigenous*, schreibt [americaquarterly.org](#): *We're from the ecological left that defends the rights of people and nature and understands indigenous communities,* said Pérez, a water conservation activist.

So könnte ein orthodoxer Linker geschrieben haben, der den [Indigenismo](#) als eine Art Multikulti- und „Diversity“-Bewegung der Landbevölkerung Lateinamerikas ansieht, eine identitäre Folklore, die den Klassenkampf verschleiern und von ihm ablenkt. Das Problem ist unlösbar: Es hilft auch nichts, wenn man – wie Jutta Ditfurth – einfach „[links-grün](#)“ sagt (oder meinetwegen „ökolinks“). *Indigenismo* war immer antikolonial, also unterstützenswert und musste zuerst den rassistischen Konsens der „weißen“ Oberschicht in Lateinamerika durchbrechen. Andererseits ist *Indigenismo* auch nicht per se links und kann schnell in eine reaktionäre oder nur ökologische Richtung driften. Genau das Schicksal scheint auch

[Pachakutik](#) in Ecuador zu blühen.

[Sozialismus.de](#) schreibt: *Pérez hat sich als Anführer des indigenen Widerstands gegen Energie- und Infrastruktur-Projekte auf indianischem Gebiet, insbesondere wasserverschmutzende und -vergeudende Bergbauprojekte, einen Namen gemacht. Beim gleichzeitigen Referendum »Ja zum Wasser« in Ecuadors drittgrößter Stadt Cuenca sprachen sich über 80% für das Verbot der Ausbeutung von Metallerzen durch den Mega-Tagebau in den Wassereinzugsgebieten von fünf Flüssen in der Region aus. Pérez gelang es, seine Kandidatur mit der Protestwelle vom Oktober 2019 zu verbinden. Damals gingen, angeführt von Gewerkschaften und den Vertretern der CONAIE, dem Bündnis der indigenen Nationalitäten, Tausende auf die Straße.*

Das „öko“ ist also ganz klassisch der Anlass und der Aufhänger, was die Leute ganz praktisch bewegt, es stellt aber nicht die System- und Machtfrage. Die klassische „Linke“ in Ecuador muss sich fragen lassen, wieso sie das nicht gesehen und aufgegriffen hat. Und: Warum werden linke Präsidenten immer und schnell genauso korrupt wie die Rechten?